

1.2024

REPORT

REFUGIO
MÜNCHEN

30
JAHRE
REFUGIO
MÜNCHEN



WEIL UNSERE HILFE ZUKUNFT SCHAFFT

30 JAHRE REFUGIO MÜNCHEN

DREI JAHRZEHNTE
PROFESSIONELLE,
ENGAGIERTE HILFE



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Unterstützerinnen und Unterstützer von Refugio München,

so mancher würde sich wünschen, noch einmal einen dreißigsten Geburtstag zu feiern. Erinnern Sie sich daran, wie Sie den Dreißigsten gefeiert haben? Vielleicht ist er auch gerade erst vorbei oder steht Ihnen kurz bevor? Ein Alter, wo hoffentlich noch viel, viel Leben und Erlebnisse vor einem liegen! Und schöne und leichte Jahre, auf die man zurückblicken kann!

Dreißig Jahre Refugio München – daraus entstand ein starker Rücken, der viel aushalten muss und kann. Viele heftige Erlebnisse gab es in den vergangenen dreißig Jahren, Kriege auf der ganzen Welt, Tränen und Trauer in den Augen vieler unserer Klientinnen und Klienten. Wir haben oft diesen starken Rücken gebraucht, um das mit tragen zu können. So manche seelische Wunde konnten wir auch nicht heilen. Und so manche Verwundung hat auch uns getroffen.

Aber es ist wie ein Wunder, auch Lachen und Lebensfreude haben immer ihren Platz in diesen dreißig Jahren gehabt. Wenn eine gute Nachricht von den verloren geglaubten Verwandten kommt. Wenn jemand nach langer Suche eine Wohnung findet. Oder wenn einfach Humor über Depression siegt.

Zum zwanzigsten Geburtstag von Refugio München hatten wir uns gewünscht, dass wir immer mehr überflüssig werden. Weil Kriege und Verfolgung abnehmen. Das wünschen wir uns weiterhin!

Bis dahin werden wir weiter Vieles mit den Menschen tragen, uns tatkräftig für sie und ihre Rechte einsetzen. Und wir werden uns weiter freuen, wenn Leben gelingt, Gerechtigkeit siegt und Humor das Leben leichter macht.

Danke, dass Sie uns und vor allem unseren Klientinnen und Klienten zur Seite stehen. Dann wird der Rücken noch stärker, kann mehr tragen, und wir lächeln, dass wir so viele tolle Mitstreiterinnen und Mitstreiter haben! Auf gute weitere gemeinsame Jahre!

Ihre Annette Hartmann und Jürgen Soyer

Annette Hartmann *Jürgen Soyer*

Annette Hartmann und Jürgen Soyer, Geschäftsführung von Refugio München

Inhalt

- 4** 30 Jahre Refugio München – dem Menschenrecht verpflichtet
- 6** Gute Projekte treffen einen Nerv!
- 7** Ein kluger Ratgeber
- 10** 30 Jahre Fettnäpfchen – lernen willkommen
- 12** Abschied mit einem lachenden und einem weinenden Auge
- 14** Haben wir Afghanistan vergessen?
- 16** 30 Jahre Refugio München – vielen Dank für die Unterstützung!

IMPRESSUM:

Ausgabe: 1.2024, erschienen am 2. April 2024
Herausgeber: Refugio München, Beratungs- und Behandlungszentrum für Menschen mit Fluchterfahrung Rosenheimer Str. 38, 81669 München
 Telefon +49 (0) 89 98 29 57-0
 info@refugio-muenchen.de
 www.refugio-muenchen.de
Verantwortlich: Jürgen Soyer (Geschäftsführer)
Redaktion: Heike Martin (verantwortlich)
Artdirektion: Bettina Stickel
Druck: ESTA-Druck GmbH, Huglfing
 Klimaneutral gedruckt auf 100% Recyclingpapier
 Gefördert aus Mitteln der Landeshauptstadt München

30
JAHRE
REFUGIO
MÜNCHEN

DEM MENSCHENRECHT VERPFLICHTET!

Einen persönlichen Blick auf drei Jahrzehnte professionelle, engagierte Hilfe für Geflüchtete in München geben Ihnen Annette Hartmann und Jürgen Soyer, Geschäftsführung von Refugio München.



Von 2001 bis 2012 war Refugio München noch am Marienhilfplatz, dann wurde der Platzbedarf immer größer.

„Dem Menschenrecht verpflichtet!“ Wie schnell ist es dahingesagt. Und wie schnell hören wir dann auch wieder weg, weil die Worte so groß sind.

30 Jahre Refugio München bedeuten, dass wir viele Menschen kennengelernt haben, deren Menschenrechte durch Verfolgung, Folter und Kriege mit Füßen getreten wurden. Manchmal sind die Geschichten so grausam, dass wir sie anderen gar nicht erzählen können. Es ist oft unbeschreiblich, was Menschen anderen zufügen.

Wir kämpfen auch für Menschen, die in Deutschland ihr Recht nicht erhalten. Weil sie nicht ausreichend von ihren traumatischen Erfahrungen berichten konnten. Weil ihnen nicht geglaubt wird. Oder weil manche gesetzliche Regelung die Abschreckung in den Vordergrund stellt und der einzelne Mensch dann darunter leidet.

In unserem Leitbild, das wir im Jahr 2021 mit allen Mitarbeiter*innen von Refugio München entwickelt haben, heißt es: *Wir fühlen uns dem Schutz der Menschenrechte verpflichtet.*

Seit 30 Jahren arbeiten wir jeden Tag daran, dass geflüchtete Menschen seelische und psychische Gesundheit wiedererlangen und bewahren können. Das Recht auf Gesundheit ist eines der elementaren Menschenrechte, das die UN in verschiedenen Resolutionen



Protest gegen Abschiebungen nach Afghanistan im Jahr 2017 im aktuellen Gebäude in der Rosenheimer Straße.

festschreibt. Zur Gesundheit zählt auch die psychische Gesundheit. Mit all unseren Angeboten geben wir den Menschen einen Raum, um furchtbare Erfahrungen aufzuarbeiten. Dass sie im Hier und Jetzt wieder Kraft schöpfen können. Und dass sie eine gelungene Gesellschaft mitgestalten können.

Ein besonderes Augenmerk haben wir auf Kinder. Sie werden im Asylsystem selten mitgedacht. Bei allen Verschärfungen des Asylrechts oder der Lebensbedingungen für Geflüchtete werden vor allem auch Kinder getroffen. Wir unterstützen die jungen Menschen in ihrer gesunden seelischen Entwicklung. Wir geben ihnen Räume, wo sie nicht „Flüchtling“ sind, sondern Mensch. Und wir unterstützen sie in ihren Träumen, damit sie ihre Zukunft in die Hand nehmen können.

Was tun wir noch? Wir setzen uns bei den Menschen für ihr Grundrecht auf Asyl ein. Dieses Recht ist nicht nur im deutschen Grundgesetz verankert, sondern auch in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1949. Das mag an dieser Stelle nicht spektakulär klingen. Ist es aber. Denn oft werden psychische Erkrankungen bei Geflüchteten ausschließlich als individuelle Erkrankung gesehen und „nur“ psychotherapeutisch oder medikamentös behandelt. Aber die Erkrankung ist auch die Reaktion auf eine Menschenrechtsverletzung. Wir sagen dann oft, die Person ist nicht krank, sondern reagiert normal mit einer psychischen Symptomatik auf eine massive Gewalterfahrung. Diese Gewalterfahrung muss dokumentiert und im Aufenthaltsverfahren geltend gemacht werden. Die psychische Krankheit hat also auch eine politische Dimension, die wir ans Tageslicht bringen. Und wir setzen uns für ihre Anerkennung ein!

Wir schreiben dann Berichte im Aufenthaltsverfahren und stärken die Menschen darin, dass sie ihre Anliegen vertreten und verbalisieren können. Wir tun dies mit fachlicher Sorgfalt und mit einem menschenrechtlichen Engagement. Ein fachliches Engagement, das uns auch in Gesprächen mit Politik und Verwaltung leitet, um die sozialen und rechtlichen Bedingungen für unsere Klientinnen und Klienten gut zu gestalten.

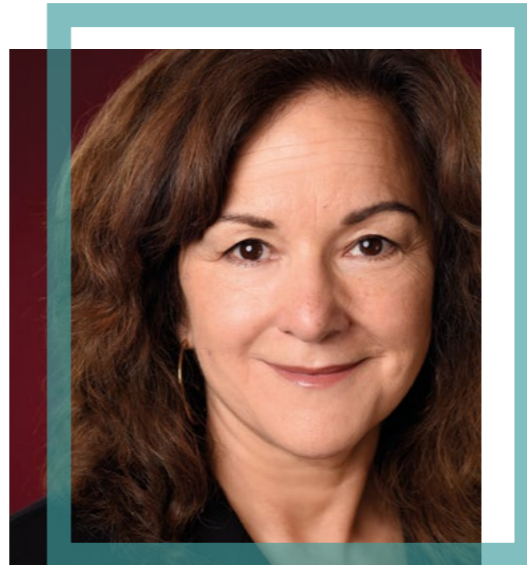
In unserem Leitbild haben wir auch eine Vision als Ziel unserer gemeinsamen Arbeit entwickelt:

„Wir träumen davon, dass unsere Arbeit über die Grenzen Münchens hinaus viele Menschen für die schwierige Lebenssituation von Menschen mit Fluchterfahrung sensibilisiert und wir uns gemeinsam für gleiche Rechte für alle einsetzen. Wir arbeiten daran, dass kein Unterschied mehr gemacht wird zwischen Menschen mit und ohne Fluchterfahrung. Alle sollen dieselben gesellschaftlichen Angebote wahrnehmen können. Insbesondere soll der flächendeckende Zugang zur **psychotherapeutischen Regelversorgung** gewährleistet sein. Unsere Vision ist eine Welt ohne Diskriminierung, so dass **alle Menschen die gleichen Chancen, Rechte und Möglichkeiten** haben.“

Wir sind stolz auf das, was viele Mitarbeiter*innen und Ehrenamtliche in 30 Jahren Refugio München geleistet und erreicht haben. Wir sehen es als Verpflichtung, uns stets für eine gerechtere und bessere Gesellschaft einzusetzen. Bitte engagieren Sie sich gemeinsam mit uns dafür!

„GUTE PROJEKTE TREFFEN EINEN NERV!“

Barbara Abdallah-Steinkopff ist seit der Gründung von Refugio München als psychologische Psychotherapeutin bei uns tätig. Ende April 2024 geht sie nach 30 Jahren Refugio München in den Ruhestand.



Über die letzten Jahrzehnte hast du viele Hilfsangebote für geflüchtete Menschen mit entwickelt. Welche Angebote helfen deiner Erfahrung nach am meisten? Wenn wir ein neues Hilfsangebot entwickeln, müssen wir erst einmal den Betroffenen zuhören und ihre Probleme verstehen. Das hat Refugio München über die Zeit gut hinbekommen. Zum Beispiel dadurch, dass wir bei unseren Projekten so genannte Peers einbeziehen. Das sind Menschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben wie unsere Klient*innen, weil sie selbst Fluchterfahrung haben. Sie wissen, was man braucht, wenn man in Deutschland ankommt.

Erkennen die Klient*innen eigentlich gleich den Nutzen der Therapie?

Längst nicht alle. Die meisten erwarten sich vor allem existenzielle Hilfe, wenn sie zu uns kommen: Aufenthalt, Arbeit, Wohnen - diese Probleme stehen für sie im Vordergrund! Deshalb helfen wir ihnen in diesen Bereichen ja auch. Therapie klingt dagegen für viele erstmal fremd und erscheint ihnen nicht immer als adäquate Hilfe für ihre Lage. Aber nach einiger Zeit merken alle, dass Reden gut tut. Und dass sie in der Therapie wichtige Fähigkeiten erlernen, um mit ihrer Symptomatik umzugehen.

Was ist darüber hinaus wichtig, damit ein Angebot den Menschen hilft?

Neben der Bedarfsorientierung werden Hilfsangebote meist wirksamer, wenn sie früh ansetzen. Also wenn unsere Klient*innen gerade erst in Deutschland angekommen sind. Das ist der zentrale Gedanke hinter unserem Projekt Soulcare. Unser Team arbeitet in einer Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete und identifiziert psychische Erkrankungen bei Menschen, die gerade erst in Deutschland angekommen sind und denen häufig der Anhörungstermin im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge noch bevorsteht.



„Unsere“ Barbara hat die Psychotherapie bei Refugio München über drei Jahrzehnte mitgeprägt. Mit hoher Fachlichkeit und Expertinnenwissen, aber auch Humor. Immer bereit zu erklären und Verständnis zu wecken.

Warum ist es wichtig, so früh anzusetzen?

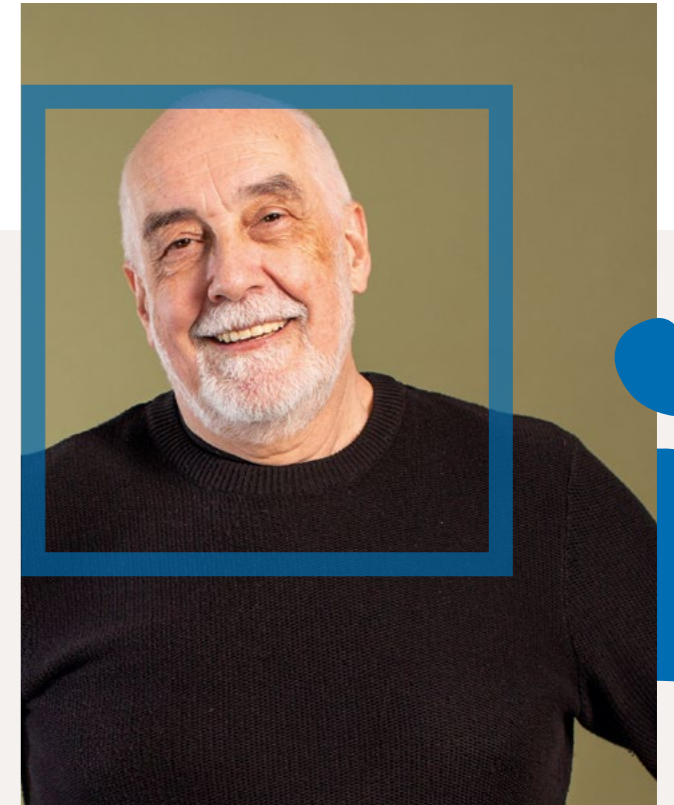
Unter anderem weil die Menschen dann noch am Anfang des Asylverfahrens stehen. Wenn wir zu diesem Zeitpunkt bei jemandem eine psychische Erkrankung diagnostizieren, können wir die Anhörungen vom Bundesamt direkt darüber informieren. Diese Information kann die Qualität der Anhörung maßgeblich positiv beeinflussen. Und ein Schutzstatus stärkt das Sicherheitsgefühl unserer Klientinnen und Klienten.

Hat sich die fachliche Ausrichtung von Refugio München in den letzten 30 Jahren immer an den Bedarfen orientiert?

In vielerlei Hinsicht ja. Wir haben unseren Fokus nach und nach erweitert, zum Beispiel durch das muttersprachliche Elterntaining. Einfach weil wir gemerkt haben, dass Eltern nach der Flucht Hilfe benötigen. Ein anderes Beispiel: In vielen Einrichtungen und öffentlichen Institutionen, die mit Geflüchteten arbeiten, fehlte und fehlt heute immer noch das Wissen zu psychosozialen Fragestellungen. Über die Jahre haben wir bei Refugio München sehr viel Know-How aufgebaut. Um es ihnen zur Verfügung zu stellen, haben wir die Fortbildungsakademie Refugio Transfer entwickelt.

In wenigen Wochen verlässt du Refugio München und gehst in den Ruhestand. Was hast du dann vor?

Ich habe jedenfalls nicht vor, mit der Arbeit aufzuhören. Ich kann mir gut vorstellen, Eltern mit Migrationserfahrung zu beraten. Da besteht weiterhin viel Bedarf. Ein Plan, den ich außerdem habe: Nochmal für eine längere Zeit ins Ausland gehen, um ein medizinisches Team zu coachen.



EIN KLUGER RATGEBER

In den letzten drei Jahrzehnten prägten viele Persönlichkeiten unser Beratungs- und Behandlungszentrum. Markus Weinkopf ist eine davon. Er ist unter anderem ehrenamtlicher Vorstand im Trägerverein und im Förderverein von Refugio München. Der Startpunkt seines Engagements für Geflüchtete liegt mehr als 30 Jahre zurück.

Anfang der 1990er Jahre verübten Rechtsextreme in verschiedenen Städten Deutschlands brutale Anschläge auf Geflüchtete und Migrant*innen. In München bildeten am 6. Dezember 1992 mehr als 400.000 Menschen eine Lichterkette, um ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus zu setzen. Auch Markus Weinkopf war Teil der Münchner Lichter-

kette. Und er wollte mehr tun als demonstrieren. Einige Wochen nach der Großdemo saß er das erste Mal in einer Informationsveranstaltung von Refugio München und lernte die damalige Geschäftsführerin Anni Kammerlander kennen. Von ihren Ideen und ihrer pragmatischen Art beeindruckt, beschloss er, sich bei Refugio München zu engagieren. Erstmal sollten es nur ein paar Monate sein – es wurden drei Jahrzehnte.

Für das neu gegründete psychosoziale Zentrum fand Markus seine Rolle zunächst in der Öffentlichkeitsarbeit und im Fundraising. Er unterstützte maßgeblich beim Aufbau des Fördervereins. Doch dabei sollte es nicht bleiben: Im Jahr 2000 wurde Markus in den Vorstand des Trägervereins IfF Refugio München gewählt. Von da an übernahm er immer mehr strategische Aufgaben und kümmerte sich um Personalfragen. Die Zufriedenheit der Mitarbeitenden im stetig wachsenden Team liegt ihm besonders am Herzen. Mit Angelika Pilz-Strasser und Hannes Neugebauer übernimmt er im Vorstand des Trägervereins bis heute eine wichtige verantwortungsvolle Position.



Auch in Zeiten, in denen für Engagement im Asylbereich keine Blumentöpfe zu gewinnen sind!

Über die Jahre entwickelte sich Refugio München von einer kleinen, basisdemokratischen Organisation zu einer professionellen Struktur mit verschiedenen Leitungsebenen. Heute besteht das Team aus fast 100 Festangestellten und zusätzlichen Honorarkräften. Markus Weinkopf hat seinen Anteil daran, dass diese Weiterentwicklung gelang. Ihm ist wichtig, dass sich alle im Team bei weitreichenden Entscheidungen einbringen können. Als ausgebildeter Mediator vermittelt er hin und wieder auch in schwierigen Situationen.

Die Geschichte von Refugio München war und ist durch Platzmangel und viele Umzüge geprägt. Als Architekt half er maßgeblich dabei, immer wieder neue Räumlichkeiten für das Behandlungszentrum und die Refugio Kunstwerkstatt zu finden.

Markus führt viele Gespräche mit potenziellen Unterstützer*innen - ob in der Münchner Kulturszene oder mit Politik und Verwaltung. Er besitzt Überzeugungskraft. Besonders wichtig sind ihm die vielen privaten Spender*innen im Förderverein von Refugio München. Nur so können wir unabhängig von politischen Entwicklungen arbeiten.

Über die Jahre hat Markus viele Klient*innen persönlich kennengelernt. Ganz besonders glücklich ist er über die Freundschaft zu einem jungen Mann aus Afghanistan, dem es sehr schlecht ging, als er ihn kennenlernte und eine Therapie startete. Heute arbeitet der junge Mann im Volkstheater und ist zweifacher Familienvater. Persönliche Geschichten wie diese berühren ihn sehr: „Die Momente mit den Menschen werden durch nichts übertroffen“.

30 Jahre Refugio München, das sind Menschen wie Markus Weinkopf und viele andere Engagierte. Ein großer Dank an alle, die diese Einrichtung mittragen, mitdenken und ermöglichen!



Markus Weinkopf engagiert sich seit 30 Jahren für Refugio München und Geflüchtete.

30
JAHRE

REFUGIO
MÜNCHEN

FEIERN SIE MIT UNS

drei Jahrzehnte professionelle, engagierte Hilfe für Geflüchtete in München: Erfolge der Vergangenheit, Chancen der Gegenwart und Hoffnung für die Zukunft!



**AM 18. JULI 2024 UM 18:00 UHR
IM FAT CAT* IN MÜNCHEN!**

*„alter Gasteig“, Rosenheimer Str. 5, 81667 München

Erleben Sie die Arbeit von Refugio München in abwechslungsreichen Formaten:

- Psychosoziale Hilfen für Menschen mit Fluchterfahrung in der Praxis
- Die Refugio München Kunstwerkstatt – Graffiti und Fotostudio zum Mitmachen & Musik unserer Künstler*innen
- Das Leben zurückerobern – Traumatisierung bei Kindern und Erwachsenen
- Refugio München von den Anfängen bis heute: Interview & Lesung

Wir freuen uns auf Sie!

ZUR BESSEREN
PLANUNG BITTEN WIR SIE
UM ANMELDUNG HIER:



www.refugio-muenchen.de/
30jahre/

30 JAHRE FETTNÄPFCHEN LERNEN WILLKOMMEN

Psychotherapie und Beratung basieren auf Kommunikation. Ob sich alle gut verstehen, hängt nicht immer nur davon ab, ob man dieselbe Sprache spricht. Die Botschaften hinter den Worten sind oft entscheidend.

Unsere Therapeut*innen und Berater*innen haben viel Expertise im Gespräch mit Menschen aus anderen Kulturkreisen. Und wir können immer auf die Hilfe der Dolmetschenden, die auch Kulturmittler*innen sind, zählen. Und doch kommt es manchmal zu Situationen, die zeigen, dass wir nie auslernen. Katrin Kammerlander-Straub ist eine sehr erfahrene Psychotherapeutin und berichtet hier aus dem Nähkästchen:

Vor einiger Zeit muss sich eine meiner Klientinnen wie in einer amerikanischen Comedy-Serie gefühlt haben: Jemand landet über Nacht in der Arrestzelle. Und dann kommt ein anderer, stellt sich vor die Person hin und sagt „nette Schuhe“. In der nächsten Szene sieht man die erste Person dann strumpfsockig dasitzen. Es war ihr erster Termin bei Refugio München und wir hatten eine Sprach- und Kulturmittlerin dabei. Um die für sie fremde Situation ein wenig aufzulockern, wollte ich freundlichen Smalltalk betreiben, so wie „man“ das halt macht und sagte: „Sie haben aber ein hübsches Armband.“ Beim letzten Satz merkte ich schon, dass etwas nicht wie

geplant lief. Die Klientin wandte sich mit großen Augen an die Sprachmittlerin und zog das Armband ab. Mein Hinweis auf ihr hübsches Armband war für sie eine klare Aufforderung für ein „Bakshish“, also eine Bezahlung, um bei uns Unterstützung zu erhalten. Zum Glück konnte das schnell geklärt werden. Und bis heute ist „hübsches Armband“ ein Running Gag zwischen uns.

Katrin Kammerlander-Straub ist seit vielen Jahren Psychotherapeutin für Erwachsene bei Refugio München.



Situationen wie diese, in denen die eine Seite etwas sagt, die andere Seite das jedoch im eigenen kulturellen Kontext völlig anders interpretiert, gibt es natürlich auch bei uns im therapeutischen Setting immer wieder. Das fängt zum Beispiel damit an, dass ich als „deutsch“ sozialisierte Person gelernt habe, dass direkter Blickkontakt ein Zeichen von Aufrichtigkeit ist. Für viele Menschen, die in anderen Kontexten aufwachsen, gilt jedoch, dass Blickkontakt mit älteren Menschen oder Personen, die aufgrund ihrer Stellung als Respektspersonen gelten, vermieden wird. Das führt dann leider auch bei deutschen Behörden oft zu Problemen,

wenn zum Beispiel Anhörer*innen oder Richter*innen aus der eigenen Sozialisation heraus fehlenden Blickkontakt als Zeichen für Unehrlichkeit interpretieren.

Auch die „typisch deutsche Art“, direkt „Nein“ zu sagen, ist für viele unserer Klient*innen erstmal „schwere Kost“. In vielen anderen Ländern wird ein direktes Nein als extrem unhöflich empfunden. Während ich mich auf ein klares Ja oder Nein verlasse bei der Frage, ob ein Termin passt, würde ein afghanisches Nein möglicherweise so klingen: „Am Mittwoch. Ah ja. Hm. Doch. Ja. 10 Uhr? Hm. Ja. Ich werde es versuchen. Wenn der Termin für Sie gut ist, machen wir das.“ Ich hörte anfangs immer „ja“ und „versuchen“. Meine tollen Sprachmittler*innen haben mir inzwischen beigebracht, auf die „Luft zwischen den Zeilen“ zu hören. Allein die Länge der Antwort zeigt: Es ist kein „Ja“.

Ein anderes Beispiel ist Pünktlichkeit. Ein Klient sagte mal zu mir: „Ihr habt die Uhren. Wir haben die Zeit.“ Gemeinsam fanden wir heraus, dass Deutsche ihre vereinbarten Uhrzeiten sehr genau nehmen. Ich beende die Therapiestunde auch, obwohl wir aufgrund des Zuspätkommens vielleicht nur 25 Minuten hatten. Dies wiederum empfand mein Klient als sehr unhöflich und unfair; er war ja jetzt da und erwartete, dass ich mir die vorher vereinbarte Zeit für ihn nehme, so wie er sich auf dem Weg zu mir auch die Zeit für den Freund genommen hatte, den er zufällig getroffen hatte. „Aber das geht doch nicht! Wenn ich den Freund jetzt treffe, gebietet es meine Erziehung, zu fragen, wie es ihm geht, und ein bisschen Zeit zu schenken! Anderes als Zeit habe ich ja nicht wirklich zu schenken...“

Solche und ähnliche Situationen erleben wir im therapeutischen und sozialberaterischen Alltag immer wieder. So wie ich gelernt habe, nicht nur Worte, sondern auch das „Dazwischen“ zu hören, so wichtig ist es auch, Klient*innen mein „typisch deutsches“ Verhalten zu erklären.

Unsere Arbeit ist wie eine kleine kulturelle Reise um die Welt. Es ist immer wieder toll, gemeinsam neue Erfahrungen zu sammeln und verschiedenste Blickwinkel austauschen zu dürfen. Jeden Tag nehme ich ein Fettnäpfchen mit, jeden Tag darf ich etwas Neues lernen.

ABSCHIED MIT EINEM LACHENDEN UND EINEM WEINENDEN AUGE

Manche Klient*innen begleiten wir viele Jahre – und sie uns.

Im Januar diesen Jahres sitzen eine Mutter und ihre glücklichen Kinder im Büro von Shqipe Krasniqi – Kinder- und Jugendtherapeutin bei Refugio München. Sie besprechen die weitere Zukunft der kleinen Familie: zum Beispiel wie die junge Mutter künftig Kinderbetreuung und Beruf unter einen Hut bringt. Zum Schutz der Persönlichkeitsrechte ihrer Kinder nennen wir sie hier Fatima.

Fatima ist eine Klientin, die mehrere Jahre von uns betreut wurde, weil es sehr viele Probleme zu lösen galt. Die meisten unserer Klient*innen sind nur ungefähr ein bis zwei Jahre bei uns.

2018 kam Fatima zu Refugio München, sie hatte bereits mehrere Suizidversuche und Aufenthalte in der Psychiatrie hinter sich. Trotz ihrer schwerwiegenden psychischen Erkrankung gab es für sie aufgrund ihres noch laufenden Asylverfahrens nur bei uns eine Chance auf eine Behandlung. Anfangs waren die Termine geprägt von starker Trauer und Verzweiflung, Alpträumen und Angstzuständen.

Das waren ihre Gedanken. Fatima ist mit elf Jahren zwangsverheiratet und daraufhin von ihrem „Ehemann“ immer wieder vergewaltigt worden. Die beiden älteren Frauen des Mannes haben sie außerdem geschlagen, gedemütigt und wie eine Sklavin behandelt. Die beiden Kinder, die sie daraufhin bekommen hat, liebt sie aber sehr. Mit 17 flieht sie, die beiden Kinder nimmt sie mit – zunächst. Fatima landet auf der Flucht in Libyen und dort wie so viele in einem der Folter- und Vergewaltigungslager. Sie war aber so geistesgegenwärtig, ihre Kinder vorher bei einer Verwandten in Sicherheit zu bringen. Der jungen Mutter gelang dann zwar die Flucht aus Libyen und nach Deutschland, aber leider hatte sie keine Chance mehr, die Kinder zu holen.

Erst nach über einem Jahr hat sie von ihren Kindern erzählt. Zunächst von einem Kind und dann vom anderen. Sie hat uns getestet und als sie gemerkt hat, dass nichts Schlimmes passiert, hat sie Vertrauen gefasst.

Sie hat gesagt, eine Frau, die so jung Kinder hat, hat das Leben verloren“, erzählt die betreuende Sozialpädagogin Jutta Schmid-Melms. Shqipe Krasniqi ergänzt: „In den ersten eineinhalb Jahren kam es während den Therapiesitzungen immer wieder zu Situationen, in denen

Wieso soll ich leben, ich will nicht mehr leben, ich bin verrückt, meine Kinder können bei einer verrückten Mutter auch nicht leben“.



Fatima im Termin mit Shqipe Krasniqi, noch zu Corona-Zeiten.

Fatima geistig abwesend war und später nicht mehr wusste, was sie gesagt oder gedacht hat. Immer wieder flackerten Ängste auf, zum Beispiel bei lauten Geräuschen. Sie machte einen erschöpften, unglücklichen und entkräfteten Eindruck. Sie vergaß oft welches Datum, Tag oder Jahr wir hatten.“

Für Fatima waren zunächst stabilisierende Maßnahmen wichtig, sie musste sich sicher fühlen und Sitzungen in guter Verfassung beenden können. Erst nach einiger Zeit war sie so stabil, dass sie sich mit Ihrer Vergangenheit auseinandersetzen konnte. Sie hatte sowohl irrationale Ängste als auch eine große Scham, dass sie in so jungen Jahren zwei Kinder bekommen hatte, die sie dann auch noch zurücklassen musste. Zudem gab sie sich selbst die Schuld, dass sie vergewaltigt und schwanger wurde. Aber nach einiger Zeit bei uns wurde Fatima selbstbewusster, eigenständig und hat angefangen, Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen. Soweit, dass sie die Schule und eine Ausbildung als Pflegekraft erfolgreich gemeistert hat.

Jetzt kam die nächste große Herausforderung: Fatima war stabil und wollte ihre Kinder nach Deutschland holen. Der Familie, in der die Kinder in Afrika geblieben waren, hatte sie seit ihrer Ankunft in Deutschland jeden Monat Geld überwiesen. Anfang 2022, nachdem sie den Aufenthaltstitel hatte, haben wir gemeinsam den Antrag



Eine Karte von Fatima, nachdem sie ihre Kinder endlich in die Arme schließen konnte.

auf Familienzusammenführung gestellt: Der erneute Anfang eines mühsamen Prozesses, denn nur durch eine Klage vor dem Verwaltungsgericht haben die Kinder zwei Jahre später Visa zur Einreise nach Deutschland bekommen. Auch durch diese zwei schweren Jahre haben wir Fatima begleitet und sie in Krisensitzungen stabilisiert, wenn ihre Kraft zu schwinden drohte.

Und jetzt sitzen wir hier mit der kleinen Familie, die endlich die Chance auf eine gemeinsame und hoffnungsvolle Zukunft hat. Wir werden Fatima noch eine Weile begleiten bis auch ihre Kinder hier sicher und stabil angekommen sind. Und dann werden wir uns irgendwann mit einem lachenden und auch einem etwas weinenden Auge verabschieden.

HABEN WIR AFGHANISTAN VERGESSEN?

Tausende Afghan*innen, die an der Seite der NATO für Demokratie, Menschenrechte, Bildung und Frauenrechte gekämpft haben, sind bei der Machtübernahme der Taliban 2021 in Afghanistan zurückgeblieben und in großer Gefahr.

Seit den dramatischen Szenen der Evakuierungsflüge im August 2021 versuchen viele engagierte Menschen, gefährdete Personen aus Afghanistan zu evakuieren. Auch Refugio München ist aktiv, um Angehörige von Klient*innen und Mitarbeitenden über das Bundesaufnahmeprogramm Afghanistan (BAP) sicher nach Deutschland zu bringen. Birke Siebenbürger koordiniert bei uns die Anträge für das BAP. Shaira* ist Psychologin bei Refugio München und hat noch ihre Eltern und eine jüngere Schwester in Afghanistan.

Birke, wie läuft die Aufnahme von gefährdeten Personen über das BAP?

Es gibt einen sehr aufwendigen Online-Fragebogen. Da muss dokumentiert werden welche Gefährdung vorliegt, was genau passiert ist, in welchem Bereich die Person tätig war und sehr viel mehr. Das habe ich für Angehörige von Klient*innen gemacht. Das BAP macht dann über einen langwierigen Prozess eine Plausibilitätsprüfung.

Wie läuft diese Prüfung ab?

Am besten legt man Belege vor, beispielsweise bei Journalist*innen Artikel oder bei NGO Mitarbeitenden Arbeitsverträge. Wichtig ist, dass man die Gefährdung chronologisch und mit vielen Details glaubhaft doku-

mentiert. Diese Informationen gehen dann zu unserem Dachverband BAfF. Dieser liest den Fall gegen und leitet ihn an die Koordinierungsstelle, welche dann eventuell noch Rückfragen stellt. Wenn die es durchwinkten, geht es ans Bundesinnenministerium (BMI), das wiederum unter Umständen die betroffenen Personen in Afghanistan für weitere Informationen kontaktiert. Wenn ein Fall soweit gekommen ist, lädt die deutsche Botschaft in Pakistan irgendwann die Betroffenen zu einer sehr intensiven Befragung ein. Wir haben inzwischen 4 von 14 Fällen beim BMI zur Prüfung. Das heißt aber noch lange nicht, dass sie nach Deutschland einreisen können.

Warum ist das so schwierig?

Wir haben zum Beispiel den Vater von zwei politisch aktiven Söhnen, der wurde von den Taliban entführt und gefoltert. Der Vater fällt trotz der erfahrenen Gewalt nicht ins Programm, weil die Söhne schon in Deutschland sind und er

nicht selbst politisch aktiv war. Die Taliban nehmen aber trotzdem Rache an den Familienangehörigen, die noch in Afghanistan sind.

Oder ein Geschwisterpaar, das politisch aktiv war, aber keine Pässe hat. Sie können sich keine Pässe besorgen, weil dann die Taliban sofort wissen, wo sie sind. Aber ohne Pässe können sie gar nicht nach Pakistan zur Anhörung und selbst wenn sie es über die Grenze schaffen würden, lässt das BMI sie dann nicht nach Deutschland einreisen.

Shaira, du hast auch noch Familie in Afghanistan?

Meine Eltern und meine 19jährige Schwester leben noch in Afghanistan und wurden von Refugio München ins BAP

eingereicht. Wir waren immer in Gefahr wegen meiner Arbeit bei der GIZ (Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) und der meines Bruders als Rechtsanwalt. Mein Bruder hat 2021 Afghanistan mit seiner Frau verlassen. Er hatte damals die Genehmigung zur Evakuierung seiner Familie – also er mit seiner Frau und den Kindern – bekommen, weil er auf einer Liste von besonders gefährdeten Personen stand. Sie konnten dann über Pakistan ausgeflogen werden. Ich konnte auch 2021 über die Ortskräfteliste nach Deutschland kommen, durfte aber meine Eltern und Schwester nicht mitnehmen.

Wie geht es dir und deiner Familie?

Ich muss sehr viel an sie denken und mache mir große Sorgen. Meine Schwester muss jetzt die ganze Verantwortung tragen und als wir sie zurückgelassen haben, war sie erst 17. Sie sind nur noch im Haus und verstecken sich. Die Taliban suchen und bedrohen meine Eltern und meine Schwester, weil sie Aktivistin für Frauenrechte war und wegen meiner Aktivitäten und der meines Bruders. Psychisch ist das sehr schwierig für meine Schwester. Sie war immer aktiv, hat Medizin studiert und jetzt kann sie nicht einmal mehr aus dem Haus gehen. Im Moment können meine Familie und ich nur warten, dass wir sie über das BAP in Sicherheit bringen.

Birke:

Eigentlich ist das Programm ein guter Weg, um gefährdeten Menschen Schutz zu gewähren. Wer ausgeflogen

wird, hat keinen gefährlichen Fluchtweg, kann sofort Deutschkurse besuchen, arbeiten und sich integrieren. Aber insgesamt wurden über 42.000 Fälle gemeldet und nur 2.200 bisher an das BMI weitergeleitet. Das Ganze ist sehr

arbeitsintensiv und es gibt anscheinend zu wenig Kapazitäten, um die Fälle zu bearbeiten. Wir bleiben dran, auch wenn uns das viel Zeit und Energie kostet.

**Den Namen haben wir zum Schutz der Familie geändert.*



Shaira und Birke im Gespräch über die Möglichkeiten, gefährdete Personen aus Afghanistan zu holen.

Insgesamt wurden über
42.000 Fälle gemeldet
und nur 2.200 bisher an
das BMI weitergeleitet

30 JAHRE REFUGIO MÜNCHEN

VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG!

Unsere und Ihre Hilfe ist nötiger denn je: Nur mit Hilfe Ihrer Spenden können wir traumatisierten geflüchteten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen helfen! Durch Ihre Spende kann ein traumatisiertes Kind wieder ins Leben finden. Mit Ihrer Unterstützung können Geflüchtete die von Krieg, Verfolgung und Flucht geprägte Vergangenheit überwinden und sich eine selbstbestimmte Zukunft erarbeiten.

Dafür möchten wir uns bei allen Spender*innen, Stiftungen, Unternehmen und Zuschussgeber*innen ganz herzlich bedanken.



Susanne Hausmann von SH HealthCare Friends e.V. überreicht eine großzügige Spende für unsere Außenstelle in Landshut.



Regisseur Erec Brehmer spendet die Einnahmen aus seinem Film „Wer wir gewesen sein werden“ an die Refugio Kunstwerkstatt.



YogaBee spendet schon seit vielen Jahren an Refugio München und hat damit unzähligen Menschen die dringend benötigte Therapie ermöglicht.

Jede Spende hilft und ermöglicht weitere Therapieplätze und damit Zukunft!

www.refugio-muenchen.de/spenden

Spendenkonto Förderverein Refugio München
Bank für Sozialwirtschaft

WIR HABEN EINE NEUE KONTONUMMER:

DE06 3702 0500 0008 8278 00

Refugio München wird unter anderem gefördert durch



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Diakonie München und Oberbayern



Bruderhilfe e.V. der Freimaurer Bayern Süd

